

Erstes Buch der Könige 19,4-8.

In jenen Tagen ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss!

Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Wenn wir die Erzählung vor unserer heutigen Lesung lesen, wird klar, warum Elija sich den Tod wünschte. Er hatte mit Gottes Hilfe die Menschen davon überzeugt, dass der Gott Israels der wahre Gott ist. Daraufhin hat er mit Hilfe seiner Gefolgsleute 450 Priester des heidnischen Gottes Baal umgebracht. In seinem Feuereifer für Gott hatte er gedacht, das Richtige zu tun. Daraufhin wurde er von Königin Isebel verfolgt und flüchtete in die Wüste.

1. Was lerne ich über Gott?

Die Furcht vor Verfolgung und wahrscheinlich wohl auch die Erkenntnis, schwere Schuld auf sich geladen zu haben, haben dazu geführt, dass Elija nicht mehr leben wollte. Gott schickte ihm jedoch einen Engel, der ihn aufrichtete. Keine Schuld und keine Verzweiflung können so groß sein, dass Gott uns aufgibt. Er ist an unserer Seite und stärkt uns in unseren dunkelsten Stunden.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Elija sagt: „ich bin nicht besser als meine Väter“. Er erkennt seine Schuld und Gott stärkt ihn für den Weg zum Gottesberg. Es gibt wahrscheinlich in jedem Leben Augenblicke, in denen wir das Gefühl haben, von einer Last erdrückt zu werden. Am schwersten zu tragen ist vielleicht die Last der eigenen Schuld. Da ist es gut, zu wissen, dass Gott mich niemals verlässt. Wenn ich mich zu meiner Schuld bekenne, wird er die Last von mir nehmen und mich stärken für meinen Weg.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Gott schickt Elija einen Engel. Wir sind von den Engeln Gottes umgeben und ich glaube, manchmal bestimmt Gott auch einen Menschen dazu, für einen anderen zum Engel zu werden. Ab und zu reichen ein paar gütige und aufmunternde Worte, um uns aus Verzweiflung und Schwermut zu befreien, uns aufzurichten und Kraft zu geben für unseren Weg. Und so wie jemand für mich zum Engel werden kann, kann es auch für mich zur Aufgabe werden, einem Mitmenschen beizustehen und ihn mit Gottes Hilfe aufzurichten.

4. Was soll mich ermutigen?

Nachdem Elija zum ersten Mal geweckt wurde, schlief er wieder ein. Doch der Engel des Herrn ließ nicht locker. Er rührte ihn wieder an, so dass Elija sich auf den Weg machte. Ich glaube, dass Gott uns oft, wenn wir mutlos und verzweifelt sind, einen Engel schickt, der uns aufrichten möchte und der nicht so schnell aufgibt. Doch natürlich gehört auch der eigene Wille dazu, um sich aufrichten zu lassen.

5. Was soll mich warnen?

Elija hat sich selbst in diese Situation gebracht, die ihm so ausweglos erschien. Zwar wollte er mit Feuereifer für seinen Gott kämpfen, doch dabei hat er nicht danach gefragt, was Gottes Wille ist. Ich denke, ehe wir jemanden verurteilen, weil er unserer Meinung nach falsch lebt, sollten wir uns fragen, ob das wirklich Gottes Wille ist.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Brot und Wasser geben Elija seine Lebenskraft zurück.

Jesus hat zur Samariterin am Jakobsbrunnen gesagt: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ (Joh.4,14) Und in einer Rede in der Synagoge hat er gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ (Joh.6,35) So wie Brot und Wasser uns das körperliche Überleben sichern, ist es Jesus, der uns Kraft gibt und eine Perspektive, die weit über dieses Leben hinausgeht.

2. Was muss ich bekennen?

Als ich die Erzählung von Elija und den Baalspriestern gelesen habe, habe ich Elija sein Unglück vergönnt, weil er so grausam war. Ich glaube, es liegt in der menschlichen Natur, Rache gutzuheißen. Glücklicherweise ist dieses Denken menschlich und Gottes verzeihende Güte geht weit hinaus über alles, was wir uns vorstellen können.

3. Wofür will ich beten?

Ich bete für alle, denen die Last ihres Lebens und der eigenen Schuld zu schwer wird, dass Gott ihnen einen Engel schickt, der sie aufrichtet und ihnen Kraft für das Leben gibt.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Vierzig Tage und vierzig Nächte ist Elija durch die Wüste gewandert. Vierzig Jahre hat die Reise des Volkes Israel durch die Wüste gedauert. Vierzig Tage und vierzig Nächte war Mose auf dem Berg Sinai, als er die zehn Gebote erhielt. Vierzig Tage hat Jesus in der Wüste gefastet. Vierzig ist eine symbolische Zahl, die für Vollendung, Reife, Prüfung und Bewährung steht. Auch unsere vorösterliche Fastenzeit dauert vierzig Tage. Diese Zeit sollten wir nutzen, um zur Ruhe zu kommen, uns selbst zu prüfen und die Prioritäten in unserem Leben zu hinterfragen.

Rosalinde Kagerl, 11. August 2024